

So also macht man Oper

Visp | Den Opernfreunden schenkte das Theater Biel Solothurn mit seinem Orchester, Solisten und Chor am vergangenen Samstagabend auf der La-Poste-Bühne eine Aufführung von Gaetano Donizettis Opera Buffa «Viva la Mamma».

In dem Stück, das weitgehend von der Rockrolle der «Mamma Agata» geprägt ist – in Visp verkörpert durch den Bass-Bariton Michele Govi – hat Donizetti das Opernschaffen selbst auf die Schippe genommen. Die gute Mamma, die rollengemäss eben keinen grossen Hochschein von Singen haben soll, singt denn auch zum Ärger von Poeta, Maestro usw. an mehreren Stellen «eigene Musik» ins Ganze hinein und rechtfertigt dieses ihr Tun selbstbewusst sogar in Gesprächen mit dem Dirigenten – hier mit Franco Trinca. Für den Hörer war es eine Überraschung, eine auch kleidermässig aufgedonnerte Frau in blauem Rock – am Schluss im roten Rock – mit roten Handschuhen, roten Schuhen usw. in der Bariton-Basslage singen zu hören – natürlich ein Teil gewollter Donizetti-Buffero-Komik!

«Hauen wir ab...»

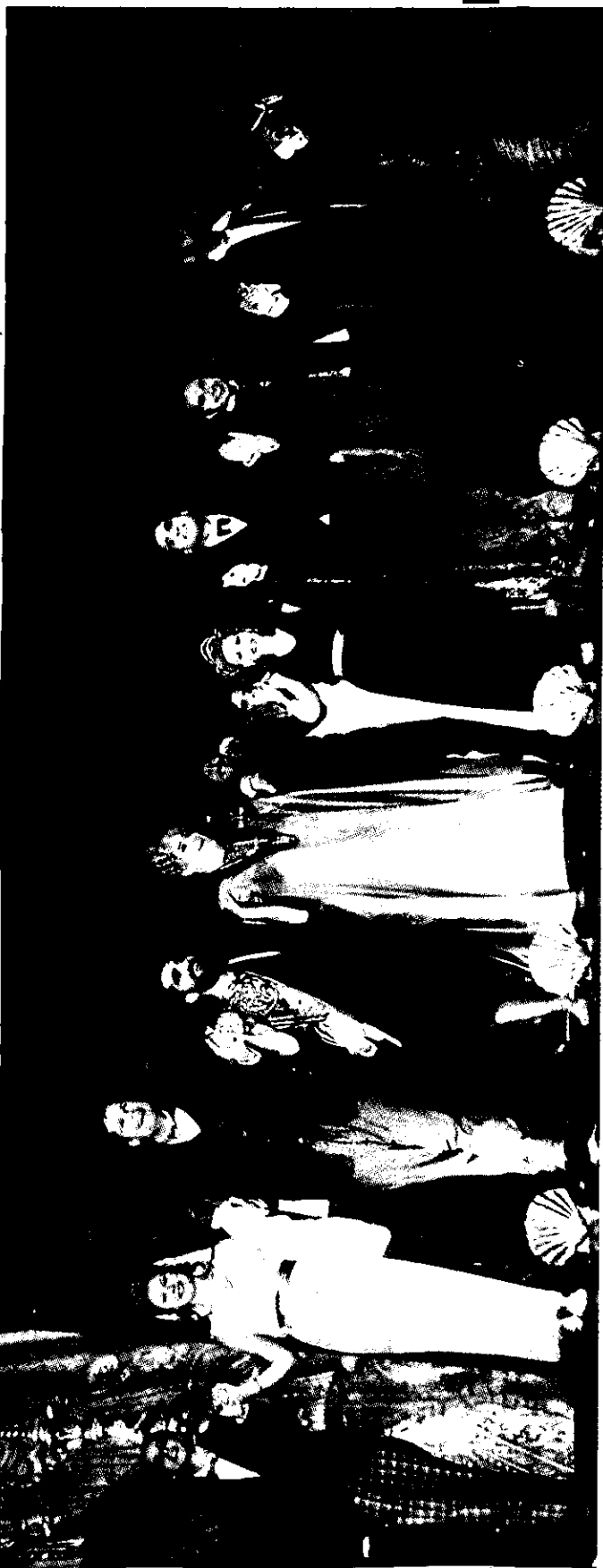
Den Überlegungen des Programmheftes über die Benennung des Stücks als «Parodie», «Karikatur» oder als «Farce» ist beizufügen, dass Donizetti mit diesem Werk ganz einfach eine wunderbare Satire auf das Opernschaffen bietet. Positiv gesehen lässt er uns damit einen Blick in die Entstehung einer Oper tun, hier von «Romulus und Ersilia». Dass sich dabei Dichter, Komponist, Dirigent, Regisseur, Prima Donna usw. ordentlich ins Gehege kommen, dürfte bewusst etwas weit, aber nicht allzu fern von der Wirklichkeit angesiedelt sein. Auch

in einem Bühnenensemble mit seinen verschiedenen Charakteren menschelt es (manchmal sehr). Die Projektion des Textes auf den oberen Bühnenrahmen offenbarte in guter Übersetzung den ganzen Witz, den

Humor und auch die Groteske von Machtkämpfen, bei denen eine direkte und vor Kraftausdrücken nicht zurückschreckende Sprache gepflegt wurde. Da nun die wichtigen Figuren wie eben die Prima Donna, der Haupttenor, damals der Kastrat usw. verärgert verschwinden, kommt nun Mamma Agatas Stunde. Sie will ihre Tochter Luigia als Seconda Donna ins Spiel bringen. Wie sie das macht, ist eben die Wucht. Ein Problem wird die Hauptprobe, die der Ispettore mithilfe der Polizei erzwingt. Er ist es, der dann angesichts des miesen Niveaus die Aufführung schliesslich verbietet. Regisseur Pierre-Emmanuel Rousseau entschloss sich nun aber, das Stück nicht, wie im Programmheft angedeutet, durch Mamma Agata dadurch retten zu lassen, dass sie mit ihrem «Familienschmuck» aushilft und aus der Geldnot hilft. Es lässt sich vielmehr die Losung «Hauen wir ab...» durchsetzen. Alle fliehen auseinander. Damit wird das im Titel stehende «Viva» oder «Hochleben-Lassen» der Mamma Agata ein Stück weit geschwächt. Sie/er kann aber immerhin noch – und zu Recht – für gutes Spiel gelobt werden. Lob in diesem Sinne verdienen auch Kostümierung der übrigen Mimen, die an die Rokoko-Zeit erinnernden brokatartig bemalten Kulissen, die Requisiten usw. und eine gut geführte Beleuchtung.

Auf hohem Niveau

Donizetti hat schon in dieses Frühwerk, das ihn bekannt machte, seine wunderbare Musik gelegt. In die nun erarbeitete Aufführung wurden noch Teile aus anderen Opern, etwa von Bellini und Rossini, eingefügt. Das Sängereensemble und Sängersenble der Soloklasse gestaltete diese Musik in sehr guter Qualität, auf hohem Niveau und gab ihr auch packenden schauspielerischen Hintergrund. Wir hörten nicht nur die äusserst variationsreiche Stimme von «Mamma» Michele Govi, sondern auch herrliche Koloraturen und überhaupt Belcanto der schönen Art. Das oft quirlige Spiel, die rasant zu sin-



genden Texte von Arien usw. stellten an alle Beteiligten erhebliche Anforderungen. Auch der Chor und das Orchester zeigten sich von einer Seite, die den grossen Applaus des Publikums in hohem Masse ver-

diente. Kurz: Wir erlebten in diesem, erst 1963 in einer Bibliothek in Siena wiederentdeckten Werk eine Oper, die herrliche Musik, Schönheit, Geistesreichtum, Witz und Humor verband.

Poste-Musiktheater. Das Ensemble des Theaters Biel Solothurn begeisterte mit Donizettis «Viva la Mamma» und freute sich über den grossen Applaus – in der Bildmitte auch «Mamma» Michele Govi.

FOTO WB

WB, 21. 10. 2014